

Illyrisches Blatt.

ZEITSCHRIFT

f ü r

Waterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Nr. 7.

Samstag den 23. Jänner.

1847.

Die Schildwache.

Zwei Uhr vorbei, still ist die Nacht,
Ich stehe einsam auf der Wacht,
Kein „Werda?“ mehr seit einer Stunde.
Tief eingelullt liegt Lust und Leid,
Ueber des Plazes Einsamkeit
Steigt dunkel des Pallast's Rotunde.

Im Schloß nur einer Leuchte Schein;
Dort wacht und sinnt ein Mann allein,
Es ist der höchste Herr des Landes.
Die Krone nahm er von dem Haupt,
Doch bleibt ihm noch der Schlaf geraubt
Vom schweren Druck des gold'nen Randes.

Der Herr und ich — es wachen Zwei;
Mein Postendienst ist bald vorbei,
Bald wird die Runde klirrend kommen.
Ablösung! ein vortrefflich Wort; —
Die wachen Sorgen werf' ich fort,
Wenn mich der Schlaf in Arm genommen.

Doch Sener darf vom Posten nicht.
Es hält ihn eine ew'ge Pflicht,
Sie hält ihn fest mit gold'nen Ketten.
Kein Mund, der ihm „Ablösung!“ ruft; —
Ablösung! — wenn man in der Gruft
Den wachensmüden Leib wird betten.

J. G. Braun.

Kleines Carnevalsabenteuer eines Arztes.

Mitgetheilt von F*** (Aus der „Theaterzeitung.“)

Der Schnee fiel in dichten Flocken. Ein kalter Wind wehte ihn von Dächern und Gemäuern, daß man streckenweise gar nicht sehen konnte. Ich war in meinen Mantel gehüllt und trat, von einer entfernten Vorstadt kommend, meinen Rückweg nach der Stadt an. Ein Schwererkrankter, der meine ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, hatte mich bis spät in die Nacht an sein Schmerzenslager gefesselt. Es mochte gegen elf Uhr seyn. In der Vorstadt war es schon öde und still, und nur hie und da brannte noch eine Laterne. Ich bog eben in die letzte Straße ein, welche die Vorstadt von der Stadt trennt, als ich, durch ein lautes Weinen und Klagen aufmerksam gemacht, meine Schritte einige Augenblicke hemmte und horchte. Alsobald erblickte ich, so viel es die Dunkelheit zuließ, ein junges Mädchen von ungefähr vierzehn Jahren. Es stand vor einer verschlossenen Hausthüre und sah abwechselnd nach einem im ersten Stocke schwach

erleuchteten Fenster und nach der Straßenecke, als schiene es Jemanden zu erwarten.

Lieber Gott, lieber Gott, was soll ich nun anfangen, rief es unaufhörlich, indem es die Hände rang und heiße Thränen seine Wangen benetzte.

Was fehlt Dir, mein Kind, fragte ich das Mädchen theilnehmend, indem ich näher trat, haben Dich Deine Aeltern vielleicht verlassen, oder hat Dich Deine Dienstherrschaft aus dem Hause gejagt?

O nein, lieber Herr, das ist es nicht; — es ist schon so lange Nacht und die gnädige Frau kommt noch immer nicht zurück — und der arme, kleine Heinrich! Wenn die gnädige Frau nur den Drücker von der Thüre nicht mitgenommen hätte! Wenn unser Herr plötzlich ankäme, was würde er sagen!

Diese unter fortwährendem Schluchzen ausgesprochenen Worte konnten mir nur halb die Ursache der Klagen und der Verzweiflung des armen Geschöpfes begreiflich machen.

Nachdem ich mich bemüht hatte, das Mädchen durch allerlei Trostworte aufzurichten, erzählte es mir nun Folgendes: Unser Herr ist seit acht Tagen auf einer Geschäftsreise, und die gnädige Frau, die sonst nirgends hingehet, hatte sich heute von einem jungen Baron, welcher zuweilen meine Herrschaft besucht, bewegen lassen, mit demselben in's Theater zu fahren. Nachdem nun die gnädige Frau fort war, hat das Kind einen starken Anfall von Husten bekommen und so heftige Frazisen, daß ich mir in meiner Angst nicht zu helfen wußte. Ich lief nun schnell zu meiner Tante, um mir von dieser Rath zu holen, und diese gab mir auch guten Thee und Brustzucker für den armen Kleinen. Sie können sich aber, lieber Herr, meinen Schreck vorstellen, als ich bei meiner Zurückkunft entdeckte, nicht in das Haus eintreten zu können, da die gnädige Frau den Drücker von der Thüre weggenommen hatte, und ich begreife nicht, fügte das Mädchen hinzu, warum sie es that, der Drücker steckt doch sonst beständig im Schloß.

Habe nur Geduld, liebes Kind, antwortete ich, es ist bald elf Uhr, Deine gnädige Frau kann nicht lange ausbleiben. Was den armen Kleinen betrifft, so werden diese Anfälle hoffentlich vorübergehen; Kinder haben öfter ähnliche Zustände.

Ich glaube auch, lieber Herr, denn, ohne daran zu denken, habe ich das Fenster ein wenig offen gelassen, und da bemerkte ich nun bei meiner Zurückkunft, daß das Kind viel weniger huste, und nun, seit einer Viertelstunde, höre ich es gar nicht mehr. Er ist gewiß eingeschlafen, der holde, kleine Engel, — — aber wie wird mich meine gnädige Frau ausschelten, wenn sie hört, daß ich weggelaufen bin, — — doch, sie muß mich entschuldigen, ich wußte mir mit dem Kinde nicht zu helfen.

Während nun das junge Mädchen mir dieses erzählte, bog von der Straßenecke rasch ein Wagen ein und hielt vor dem Hause still, an welchem wir standen. Ohne eigentlich zu wissen warum? zog ich das Mädchen in den Schatten der Laterne, und alsobald sah ich einen großen, hübschen Mann aus dem Wagen springen. Ihm folgte eine junge, elegante Frau, welche so viel als möglich ihr Gesicht im Schatten zu halten suchte, aber auch verstohlene und ängstliche Blicke auf die Fenster der Nachbarhäuser warf. Der junge Mann reichte dem Kutscher eine Börse hin und folgte der hübschen Frau eilenden Schrittes.

Was thun Sie, Herr Baron! sie entlassen Ihren Wagen? wollen Sie denn zu Fuße nach der Stadt zurückkehren?

Ich habe wenig Lust, reizende Alexandrine, nach einem so köstlich verlebten Abend mich in den vier Mauern meines Zimmers zu begraben, erwiederte der junge Mann. Sie müssen mir erlauben, noch für einige Augenblicke mit Ihnen dieselbe Luft zu athmen. Sie müssen mir gestatten, Sie wiederholt zu versichern, mit welcher Sehnsucht — —

Herr Baron, was denken Sie? Was würde mein Mann sagen, wenn er es erführe?!

Wenn er es erführe, so würde er in seiner gewohnten liebenswürdigen Manier brummen, erwiederte der Baron, aber er wird es nicht erfahren. Als ich Sie diesen Abend abholte, haben Sie Ihrem Dienstmädchen die Erlaubniß erteilt, auf den Ball gehen zu dürfen, und die Kleine, welche das Kind hütet, wird nichts sagen, — überdies haben Sie den Schlüssel zur Hausthüre.

Baron, Sie sind unausstehlich; für Alles haben Sie Antworten in Bereitschaft, — — nun denn, kommen Sie noch auf einige Augenblicke herauf, aber mißbrauchen Sie diese Erlaubniß nicht, sonst würde ich ernstlich böse werden.

Indem nun Beide an uns vorübergingen, wollte das junge Mädchen ihre Herrin anrufen, allein ich hielt es davon zurück, und nur als uns das Geräusch der Thüren bewies, daß die junge Frau und der Baron in den Zimmern angekommen seyen, erlaubte ich meiner kleinen Begleiterin, hinauf zu gehen und folgte ihr auf dem Fuße nach.

Vor dem Wohnzimmer angekommen, blieben wir einige Augenblicke stehen; in demselben war leises Geflüster vernehmbar. Nun trat ich näher und klopfte rasch an die Thüre. Man öffnete mir augenblicklich, und die junge Frau wich mit einem Ausruf des Schreckens zurück, als sie ihr Kindsmädchen mit einem fremden Manne eintreten sah.

Wer sind Sie, mein Herr, was wollen Sie, und was führt Sie zu dieser Stunde in mein Haus?

Was mich zu Ihnen führt, Madame, ist das innigste Mitleid, es ist das Erbarmen für ein armes, verlassenes Kind. Diesem jungen Mädchen begegnete ich in der Straße; es jammerte am Thore ihres Hauses, vor welches es zufällig oder ungeschickterweise hinausgesperrt war; es weinte, da es nicht eintreten konnte, um Ihr plötzlich schwer erkranktes Kind, Madame, zu pflegen. Ihr Herr Gemahl ist auf einer Reise, wie man mir sagt, und ich stelle mich Ihnen vor, um zu erfahren, ob vielleicht mein Beistand von Nutzen seyn könne. Ich bin der Doctor D***.

Was sagen Sie? mein Herr, mein Sohn ist krank, und ich war nicht zu Hause, um Gotteswillen, wo ist das Kind?!

Meine Worte hatten das Muttergefühl in ihrem Herzen erregt.

Sie lief nach dem Kinderbettchen, welches im angränzenden Zimmer in einer Nische stand. Der junge Baron, welcher von Beiden nicht der minder Verlegene war, zog ein Paar Glacehandschuhe an, und machte Miene zum Weggehen.

Großer Gott! das Kind ist ganz kalt, mein Sohn ist todt! rief sie. Darauf hörte ich einen schweren Fall; die unglückliche Mutter war an der Wiege ihres todtten Kindes bewußtlos niedergestürzt.

Die Glieder des armen Kindes waren in der That schon ganz starr und blau, die kleinen Hände krampfhaft in einander verschlungen. Der starke Husten, die heftigen Convulsionen, der kalte Zugwind, welcher vom Fenster herein wehte, endlich die Hilflosigkeit, in der es mehrere Stunden schmachtete, hatten seinem Leiden ein schnelles Ende bereitet.

Meine erste Sorge war, die leblose junge Frau zur Besinnung zu bringen. Ich rieb ihre Schläfe und Pulse mit einer aromatischen Essenz, welche ich im Flacon bei mir hatte; ich besprengte ihr Gesicht mit kaltem Wasser, mit einem Worte, ich erwies ihr jene Sorgfalt, welche man bei ohnmächtigen Personen nur immer anzuwenden pflegt. Das Kindsmädchen schluchzte händeringend am Bette der kleinen Leiche, während der Baron verlegen an seinen Handschuhen zerrte, immer auf den Augenblick lauernd, in welchem er sich mit halbem Anstand aus diesem Labyrinth des Jammers entfernen könne.

Meinen Anstrengungen gelang es endlich, die junge Frau aus ihrer tiefen Ohnmacht zu befreien. Ihre Glieder waren wie gelähmt, ihre Brust hob sich mühsam, allein ein neuer Schreck, eine neue Gemüthsbewegung erwartete sie nun bei ihrem Erwachen. Es öffnete sich nämlich plötzlich die Thüre und ihr Gatte trat in Reisekleidern in das Zimmer. Die junge Frau riß die Augen weit auf, blickte noch ein Mal auf die kalte Leiche ihres Kindes, stieß einen dumpfen Schrei aus, und fiel — todt zurück. Ein Nervenschlag hatte ihrem Leben schnell ein Ende gemacht.

Der Baron benützte den Eintritt des Gatten und — entfloß; der Mann blieb bei zwei Leichen allein zurück.

Das Mutter-Gottesbild.

Eine wahre Begebenheit aus dem Feldzuge von 1809. Von St. — — n.
(Schluß.)

„Ihr ungläubiges Lächeln zwingt mich, Ihnen eine Begebenheit zu erzählen, die wir gestern hier erlebten. Sie

haben gewiß noch eine Mutter — die mit Kummer und Liebe an Sie — ihren Sohn, denkt; so will ich denn in ihrem Namen sie warnen und Sie fußfällig bitten, niemals über Religion zu spötteln oder gar Gott und seine Heiligen zu verlängnen! Hören Sie! Gestern Nachmittag waren einige Offiziere hier, Verwandte von uns, unter ihnen der Oberlieutenant Ducléseau. Diese Herren, täglich mit dem Feinde vor dem Brückenkopf im Gefecht — verwildern in solchen kriegerischen Tagen ganz und gar, denn um bei den täglichen Strapazen ihre Kräfte und Munterkeit zu erhalten, wird wohl mehr als sonst getrunken — und unser Wein ist stark! — Ich war so froh, als sie gestern kamen, denn mehrere Tage hatten sie im Brückenkopf einen sehr gefährlichen Dienst gehabt. Ich ließ Wein aufsetzen. Die Herren wurden immer lustiger! Doch der Himmel weiß, wie das Gespräch auf die Geliebte des Oberlieutenants Ducléseau kam, die ihm untreu geworden war. Nun ergoß er einen Strom von Lästerungen auf das arme Geschöpf und sodann mit gesteigertem Horn über das ganze weibliche Geschlecht. Er war sonst ein sehr artiger, lustiger Mann; gestern aber hatten Wein, Liebe und Eifersucht ihn so gereizt, daß er tobte, in allen ihm geläufigen Sprachen fluchte und selbst die Heiligen im Himmel mit seiner Frevelzunge nicht verschonte. Plötzlich fiel ihm dieses Mutter-Gottesbild an der Wand auf. — Ha! Du lachst — höhnt mich in meiner ohnmächtigen Wuth? rief er. O, könnte ich die Treulose so wie dich vernichten! Hier hatte er schnell den Degen gezogen und dieses Bild durchstochen. Sehen Sie, hier unter dem linken Auge hat seine Degenspitze einen Riß gemacht! — Erschrocken sprangen wir alle auf — aber auch in demselben Augenblicke wirbelten die Trommeln in den Straßen; eine Ordonnanz kam eilig in's Haus und meldete den Herren, es werde Vergatterung geschlagen, das Bataillon trete in's Gewehr, von Hainburg wälzten sich große Staubwolken heran. Die Offiziere nahmen Abschied — und eilten ihren Posten zu!"

„Der Feind rückte zum Angriff heran. Nach wenigen Minuten schon hörten wir den Donner der Kanonen von allen Schanzen des Brückenkopfes, auch die feindlichen Kugeln pfeifen über die Stadt und bald darauf war die Schlacht allgemein, denn wir hörten durch den Donner der Geschütze das Schlachtgeschrei: Avance! Avance! der stürmenden Franzosen.“

„Nach zwei schrecklichen Stunden voll Angst und Sorgen ließ das Feuer nach, und von der Straße wurde uns zugerufen: Der Sturm der Franzosen ist abgeschlagen, die Unfern haben gesiegt!“

„Erfreut hierüber eilten wir vor die Hausthüre, zu hören, was die Vorübergehenden erzählen würden, und erwarteten mit Furcht und Hoffnung eine Nachricht aus dem Brückenkopf von unsern Offizieren!“

„Endlich, es war schon etwas dunkel, kam der Herr Hauptmann Steiger selbst und beruhigte uns über unsere Freunde. — Und Ducléseau? — wie aus Einem Munde frugen wir nach ihm.“

„Steiger sah uns und das Mutter-Gottesbild feierlich an, ging näher zum Bilde, um deutlich die Verletzung daran zu sehen: Es ist höchst sonderbar und fast unbegreiflich, sprach er dann: Ducléseau stand als Commandant vor seiner Compagnie, welche als Reserve hinter einem acht Fuß hohen Erdaufwurfe aufgestellt war. Dieser Theil des Brückenkopfes wurde nicht angegriffen. Ich stand kaum hundert Schritte von ihm entfernt vor meiner Compagnie. Der Sturm war bereits abgeschlagen und der Feind im vollen Rückzuge. — Wie ich so auf Ducléseau hinsehe — stürzt er — so gerade wie er stand, rücklings zu Boden. Einige Leute seiner Compagnie treten vor, ihm zur Hilfe; auch ich laufe zu ihm. — Er war todt! — Nirgends war eine Wunde zu bemerken. Die Augen waren fest geschlossen, doch unter der Wimper des linken Auges glänzte ein frischer Blutstropfen!“

Hier entstand eine lange, feierliche Stille, Alle blickten nach dem Kupferstiche — und — ich mit ihnen.

„Sehen Sie, mein Herr Cadet, gerade unter dem linken Auge hat die Degenspitze des Oberlieutenants frevelnd das Bild verlegt! Dieses Bild ist mir nun für kein Königreich feil. Wenn ich sterbe, soll es mit mir in den Sarg gelegt werden!“

Die Frau vom Hause und ihre Tochter waren durch diese Erinnerung an den vorigen Tag so feierlich gestimmt und mir wurde es so unheimlich, daß ich mich bald entfernte.

Die Bildergeschichte war mir etwas unerklärlich, daher zweifelhaft. — Noch denselben Abend hatte ich Gelegenheit, Mehreres von dem Tode des Oberlieutenants Ducléseau zu erfahren; es bestätigte sich im Allgemeinen, was ich von der Mutter der schönen Therese erfahren hatte! — Die Nacht über ging mir diese Begebenheit nicht aus dem Kopfe; ich mußte Gewißheit haben.

Des andern Morgens früh ging ich in's Militärspital, gab mich für einen Verwandten des Oberlieutenants aus, und wollte seine Leiche sehen! —

Mit festgeschlossenen, ja fast verbissenen Lippen lag Ducléseau da, mit dem bloßen Degen in der Hand, den er im Todeskampf so fest gehalten, daß man ihn nicht herausnehmen konnte — und seine Kameraden hatten befohlen, ihm denselben in's Grab mitzugeben. Unter der linken Augenwimper schimmerte ein Tropfen geronnenen Blutes, sonst war keine andere Wunde sichtbar!

Mein Gott, an was ist denn der Mann gestorben? — fragte ich einen Arzt, der dazu gekommen war. — Dieser antwortete:

„Es muß eine feindliche Kanonenkugel in die Brustwehre, hinter welcher der Oberlieutenant stand, gedrungen seyn; durch diesen Schlag wurden Sand und Steinchen herum geschleudert und so ist ihm wahrscheinlich ein kleiner Kieselstein durch's linke Auge in's Gehirn gedrungen, welcher seinen augenblicklichen Tod herbei geführt hat!“

„Ja, ja,“ sagte ich nachdenkend, „so wird's gewesen seyn!“
O! rächende Nemesis! —

Fenilleton.

Der electrische Telegraph zwischen Wien und Brünn, dessen Vollendung wir bereits erwähnten, erregt ungemein viel Interesse. Um Jenen, die den Gegenstand nicht von eigener Anschauung kennen, einen Begriff von der schnellen Mittheilungsweise zu geben, führen wir an, daß bei einem Versuche von Brünn aus nach Wien gefragt wurde, welches Wetter daselbst sey. Sogleich wurde durch den Telegraphen erwidert: „Es sch. „Schon gut,“ meinte der Correspondent in Brünn, „ich verstehe.“ Er ließ also gleichsam den Befragten das volle Wort „schneit“ nicht aussprechen und konnte ihn bei einer Entfernung von 20 Meilen mit Blitzgeschwindigkeit daran hindern.

Noch ein Theaterbericht v. 15. Jänner!

(Von einem andern Referenten.)

Mit wahrer Freude des Herzens ergreife ich die Feder, um über den Abend des 15. Jänner zu berichten. Von dem edlen, menschenfreundlichen Wunsche befeht, in der Zeit, wo Winterkälte und Theuerung der Lebensmittel den Armen doppelt bedrängen, zur Linderung der Noth der Datsarmen beizutragen, hat unser löbl. vaterländisches Regiment Prinz S o h e n l o h e - L a n g e n b u r g den Entschluß gefaßt, durch seine Regiments-Capelle zum Vortheile der Nothleidenden eine Abendunterhaltung zu veranstalten, und unser wackerer Theaterunternehmer, Herr T h o m é, der bei jeder Gelegenheit, wo es sich um Förderung eines wohlthätigen Zweckes handelt, mit der uneigennützigsten Bereitwilligkeit der guten Sache entgegenkömmt, hat hiezu nicht nur das Theater eingeräumt, sondern dem Unternehmen mit einem Aufwande von Mitteln seine Mitwirkung geliehen, die er nie zu seinem eigenen Vortheile auf ein Mal aufgeben hätte, welchem Beispiele folgend auch seine und unserer lieben Gäste Talente sich dem edlen Zwecke widmeten, so, daß wir uns des genussreichsten Abends zu erfreuen hatten. Das Publikum Laibach's, gewohnt, bei jeder Gelegenheit seinen regen Wohlthätigkeitsfönn zu betheiligen, ist auch bei diesem Anlasse nicht hinter den Erwartungen zurückgeblieben; das Haus war gedrängtvoll, von mehr als 1000 Personen besetzt, und die Armen erfreuten sich eines Ertrages von 35½ fl. 6 kr., nachdem die Wohlthäter, die das Fest veranstaltet, auch dessen Kosten bestritten.

Die Vorstellung begann, bei geschlossenem Vorhange, mit einem Marmschusse, dem der Tagstreville der Infanterie und Cavallerie und ein Marsch mit reichbesetzter, türkischer Musik folgte, bei dessen Schluß der Vorhang aufgezozen wurde und sich uns eine Ueberraschung bot, auf die wir, an die früheren Bühnenverhältnisse unseres alten Theaters gewohnt, nicht vorbereitet seyn konnten. — Es wurde Schiller's „Wallenstein's Lager“ aufgeführt, und wir erblickten, durch Herrn T h o m é arrangirt, ein Lager von mehr als 170 Personen, alles im Costume der damaligen Zeit elegant gekleidet, bunt und malerisch aufgestellt, der Hintergrund in mehreren Etagen bis zu den Wolken belebt — und zwischen den bunten, kriegerischen Gruppen zierliche Mädchen und flatternde Fahnen, Kanonen, Trommeln und Weinfässer, wie dieß alles ein Lager im bunten Gemische bietet. Nachdem sich der lang anhaltende Brisallruf des Publikums gelegt, begann die Vorstellung, die durchaus gelungen, besonders durch die Heiterkeit unsers M o l d t, und den ungewöhnlichen Effect der diesmal aus 70 Sängern bestehenden Chören, mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen endete, welche sich gewiß noch viel lauter ausgesprochen haben würde, wenn es nicht im Parterre und auf der Gallerie buchstäblich unmöglich gewesen wäre, die Hände zum Applaudiren zu gebrauchen. Daß ein solcher Reichthum an mitwirkenden Personen nur durch die Güte des löbl. Regiments möglich war, welches außer seiner Capelle noch bei 100 Mann beifellte, versteht sich von selbst.

Hierauf folgte, als zweite Abtheilung, ein von der Regiments-Capelle, unter der Leitung ihres ausgezeichneten Capellmeisters, Herrn M i c h e l l, veranstaltetes Concert, aus vier, mit lobenswerthester Präcision vorgetragenen und laut gewürdigten Tonstücken bestehend, zwischen denen unsere liebenswürdigen Gäste, Ull. S p e n g l e r und A l e x a n d r i n e C a l l i a n o, meisterhafte Dichtungen des genialen Herrn S a y b i r vortragen und Ull. A n t o n i e C a l l i a n o ein gefühvolles Lied sang und daselbe in Folge klümischen Beifalles wiederholte.

Ich glaube den Ausdruck des allgemeinen Gefühls auszusprechen, wenn ich im Namen der Armen dem löbl. vaterländischen Regimente vor allem, dann dem wackern Herrn T h o m é, seiner Gesellschaft und seinen

ausgezeichneten Gästen, endlich dem so zahlreich erschienenen, wohlthätigen Publikum Laibach's für diesen, in jeder Beziehung genuss- und erfreulichen Abend den wärmsten Dank darbringe. War diese Vorstellung eine in jeder Beziehung gelungene, so gab sie überdieß noch dem Publikum die erfreuliche Uebersetzung, wie viel unser Theater an Nützlichkeit im Schauplaze und auf der Bühne gewonnen, und in dem Wiedererscheinen eines werthen Gastes, der Ull. S p e n g l e r, welche uns, dem Vernehmen nach, nun bis zum Schlusse der Theater-Saison bleiben soll, eine Bürgschaft mehr für die Genüsse, die uns noch bevorstehen, da es wohl kaum eine Provinzbühne geben dürfte, wo die beiden von einander verschiedenen Häuser, welche die Ulls. S p e n g l e r und A l e x a n d r i n e C a l l i a n o vertreten, so ausgezeichnet besetzt wären, als nun bei uns. Möge Herr T h o m é, der so Vieles that, die Wünsche des Publikums zu erfüllen, dafür die verdiente Anerkennung ernten! —

Theater in Laibach.

Montag am 18. Jänner: „Dienstbotenwirthschaft,“ Pöffe mit Gesang in 3 Acten, von F. Kaiser. Ull. A n t o n i e C a l l i a n o die Juleri als Gast. Sechsen, wiglosen dramatischen Producten kann auch die feisigste, gerundetste Darstellung keinen Geist, kein Leben, somit keinen Werth einblasen. Die Couplets sind merkwürdig matt. Ull. C a l l i a n o war eine allerliebste Köchin, sang beifallswürdig, und auch alle Andern arbeiteten in diesem unfruchtbaren Weinberge nach Kräften, ja es that Jemand sogar des Guten zu viel, und doch war an dem Ganzen nichts Besondere's und Gutes. — Dienstag am 19. Jänner: „Die Geschwister,“ Schauspiel in 5 Acten von Dr. R a u p a c h. Wir sahen dieses Stück schon vor mehreren Jahren, ehe sich R a u p a c h zum Verfasser bekannte und es noch unter der Firma: „Leutner“ figurirte. Es hat zu viele Längen oder Breiten, wenn man will, dann zu viele, gar zu viele Monologe. Der Justizrath Waller, Eugenie seine Schwester und der junge Baron von Wildenberg sind am erheblichsten bedacht. Erstern spielte Herr T h o m é mit Tact, Ruhe, Wahrheit, Natürlichkeit. Ull. S p e n g l e r, unser Gast, hat in ihrer Leistung als Eugenie alle Anforderungen tüchtig entsprochen und Herr B u c h w a l d gab den mit sich zerfallenen, jugendlichen Wildenberg mit Wärme und guter Färbung. Alle drei erhielten reichlichen Beifall. Der Fürst (Herr S c h n i e r), der Gerichtspräsident (Herr F e l d m a n n) und der alte Baron Wildenberg (Herr B l u m e n f e l d) waren gut repräsentirt. Warum aber das Publikum den Beifall, den der Dichter verdient, oft auf den Darsteller überträgt und diesen einiger gut gewählten Worte wegen heraustruft, wie dieß hier bei Herrn G o t t d a n k (Feldner) geschah, findet Referent einer beschränkten Veranständigung werth. Die Vorstellung wurde gut aufgenommen. — Der neue Luster scheint besonders seit einiger Zeit der Aufklärung nach Kräften zu opponiren. Immer schwarzer sein Licht ausströmend, glühten diesmal seine Flammen im letzten Acte mehr großen Johanniswürmchen gleich, und bloß des Stückes Ende rettete uns vor einer ägyptischen Finsterniß.

D'rum erklart mir, Derindur:

It's ein Fehler der Structur,

Oder siegt's am Oele nur?

Leopold Kordesch.

Carnevalistisches.

Am verfloffenen Mittwoch, am 20. dieses, wurde im ständischen Redoutensaale der alljährliche große Maskenball, zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt, abgehalten. Der Ball war nicht so zahlreich, wie in den frühern Jahren besucht, auch von ausgezeichneten Masken sah man nicht viel. Dem Fonde der Anstalt sind als Reinertrag, nachdem die Kosten der Ausstattung Herr I g n a z V e r n b a c h e r über sich nahm, 476 fl. 6. M. zugeflossen. Die Decorirung des Saales war sehr hübsch.

Im Laufe dieses Carnevals werden im Redoutensaale noch zwei subscribirte Maskenbälle Statt finden, und zwar der erste am 3. der letzte am 16. Februar. Herr T h o m é, der sie veranstaltet, will, dem Vernehmen nach, mit der brillanten Ausstattung dieser zwei Bälle sich eine besondere Ehre einlezen und das Publikum im vollsten Sinne überraschen. Hat schon die vorjährige Ausschmückung des Saales sich des allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, so soll die diesjährige noch weit grandioser ausfallen. Der rühmlich bekannte Capizierer, Herr P r o n s m ü l l n e r aus Graz, der sich dortorts bei der Anwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers, so wie bei Gelegenheit der Feste der Naturforscher, und jüngst der Land- und Forstwirthe, durch die Decorirung der Appartements so sehr ausgezeichnet, wird den Redoutensaal zu diesen 2 Bällen auf das brillanteste und überraschendste ausstatten. — d —